

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Mit Beilage: Insektenbörse (Anzeigenblatt)

Vierteljährlich (auch im Postbezug) DM 4.— einschl. Zustellgebühr. Ausland DM 4.40

ALFRED KERNEN VERLAG, (14a) STUTTGART-W, Schloss-Strasse 80

Callophrys rubi nordlandica Strd. Kiruna
Cupido minimus Fueßl. Abisko, Björkstugan
Perigona elpenor L. Kiruna.
Dicranura vinula phantoma Dalm. Kiruna
Eriogaster lanestris aaraksae Teich. Kiruna
Anomogyna gelida Sp.-Schn. 20 km südlich Kiruna
Parastichis laterita borealis Strd. Kiruna
Polia lamuta rangnawi Püng. südlich Kiruna
Autographa parilis Hb. Kirunå
Malacodea regelaria Tngstr. Kiruna

Literatur:

- NORDSTRÖM, F.: "Bidrag till kännedomen om Sveriges dagfjärilar." 1918, 1919.
 — "Svenska Fjärilar" 1941.
 — "Förteckning över svenske storfjärilar" 1943 und Nachtrag.
 PETERSEN, B.: "Die geographische Variation einiger fennoskandischer Lepidopteren" in Zoologiska bidrag från Uppsala, Bd. 26, 1947.
 SEITZ, A.: "Die Großschmetterlinge der Erde" und Supplementbände.
 VAULDE, K. J.: "Die Lepidopterenfauna des Petsamogebietes", Helsingki 1933.

Anmerkung des Verfassers: Wie mir Herr KAISILA (Helsingki) freundlicherweise mitteilte, ist die von mir in der I.E.Z., 62. Jahrgang, Nr. 16, beschriebene aberrative Form von *Caloptilia hochenwarthi lapponaris* Schulte, f. ab. *sinemaculata* Schulte bereits wesentlich früher von E. Reuter in "Förteckning över Macrolepidoptera funna i Finland efter år 1869" (Acta Soc. Fauna et Flora Fenn. 9, Nr. 6, S. 59) als f. ab. *insignita* Reuter beschrieben worden und daher zu streichen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Adolf Schulte, Hannover-Döhren, Eisenborner Straße 13

Buchbesprechung

Dr. Hans-Werner Nolte, "Der Kohlweibling", Heft 9 der Buchreihe "Die neue Brehm-Bücherei", 44 S., 28 Abb., DM 1.50; A. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt.

Zu den bekanntesten Schmetterlingen gehören die Kohlweiblinge, die wohl schon jedem in freier Natur begegnet sind, zumal sie auch unsere Gärten bevölkern. Es handelt sich um drei Arten (*Pieris brassicae*, *rapae* und *napi*), die sich im Aussehen und in der Lebensweise stark gleichen und als Schädlinge unserer Kohlpflanzen auftreten. Der kleine Kohlweibling (*P. rapae*) wurde 1856 nach Kanada eingeführt, wo er jetzt in fast allen Klimazonen des Landes verbreitet ist. Der Autor schildert von diesen drei Weiblingen ihre Lebensweise und Entwicklung, beschreibt die Krankheiten und die natürlichen Feinde und gibt auch die notwendigen Bekämpfungsmethoden bekannt. Bedenkt man, daß 1947 in Thüringen auf 15 Hektar $\frac{1}{3}$ Millionen Kohlköpfe durch die Raupen dieser Weiblinge vernichtet wurden, erkennt man die große Bedeutung dieser Schmetterlinge für unseren Gemüsebau. 28 bunte Bilder unterstützen den interessanten Text.
 Lederer

Herausgeber: Internationaler Entomologischer Verein e. V., Frankfurt a. M.
 Schriftleitung: G. Lederer, Vertreter J. Till, unter Mitarbeit eines Redaktionsausschusses des I. E. V. — Manuskripte an Dr. G. Lederer, Zoologischer Garten, Frankfurt a. M., Schellingstraße 6

Entomologische Erlebnisse und Reiseerinnerungen an Sardinien und Ischia

von Hans N a d b y l, Bonn

Meine Leiden und Freuden mit *Papilio hospiton* in Sardinien habe ich ja vor einiger Zeit in der Entomologischen Zeitschrift Nr. 1 veröffentlicht. Vielleicht ist es für die Sammelkollegen von Interesse, wenn ich heute meine sonstigen entomologischen — hauptsächlich lepidopterologischen — Beobachtungen folgen lasse. Allerdings möchte ich gleich bemerken, daß ich nicht mit irgendwelchen Besonderheiten aufwarten kann, dies machte schon die bekannte Insektenarmut Sardinens unmöglich. Dazu kam, daß ich mindestens in den ersten Wochen völlig von meinem Hauptziel „*hospiton*“ absorbiert war. Immerhin, wenn man jeden Tag und bei jedem Weiter weite Touren macht, kann man seine Augen nicht mit Scheuklappen, nur auf ein Ziel gerichtet, versehen, und so habe ich in den ca. drei Monaten meines dortigen Aufenthaltes, wenigstens einen bescheidenen Überblick über die Lepidopteren im Seite-Fratelli-Gebirge in Südsardinien gewinnen können. Ich will also alle die Arten, die ich erbeutete oder mit Sicherheit beobachtete, folgen lassen, in dieser Aufstellung will ich auch die Lepidopteren-Fauna Ischias, das ich anschließend im Juli einige Wochen besuchte, vergleichend heranziehen. Und ich möchte auch, soweit es der Rahmen einer entomologischen Zeitschrift zuläßt, einiges über die gesamte Struktur dieser so interessanten einsamen, vom Touristenverkehr noch sehr wenig besuchten Insel und ihrer so interessanten Geschichte einflechten.

Schon auf meiner ersten Tour in den letzten Apriltagen, bei der mich übrigens ein rair zum „Schutze“ — der gar nicht nötig war — und zur Anfangsorientierung freundlicher Weise ein von der Forstverwaltung zur Verfügung gestellter sehr anstelliger Sarde begleitete, mußte ich abends etwas ernüchtert feststellen, daß ich alle an diesem Tage beobachteten Arten genau so gut in Deutschland hätte

mißte ich *Papilio machaon*, obwohl sein dortiges Futter, *Fennicum montanum* (Bergfenchel), in genügender Menge vorhanden war. Später wurde mir klar, daß die zweite Generation von *machaon* erst Mitte bis Ende Juli erscheint. Ein anderes Mal machte ich einen Tagesausflug nach dem ca. 30 km südwestlich Cagliari gelegenen, südöstlichen größeren Ort Sardinens, nach Tèulada (ca. 5000 Einwohner), das übrigens der Ornithologe Dr. Steinbacher in seinem interessanten Reisebericht von 1952 auch erwähnt hat! Auch dort konnte ich beim Herumstreifen in den nahen, nicht hohen Bergen außer *E. corinna* an einigen Stellen in beträchtlicher Anzahl nichts weiter entdecken, und da mir auch das staubige, heiße Tèulada — ohne alle bedeutenderen architektonischen oder geschichtlichen Erinnerungen — nicht sonderlich gefiel, schaltete ich mich auf „historisch“ um, und fuhr auf einer herrlichen Serpentinstraße, oft mit prächtigster Aussicht, nach dem schon am Morgen passierten Pula, $\frac{1}{2}$ Stunde vom Meer entfernt. Freilich, als Nordländer muß man sich an diese, an sich genial angelegten Autostraßen mit ihren oft spitzwinkligen Haarnadelkurven — rechts die Felswand, links der Abgrund ohne Mauer usw. — erst gewöhnen, wenn es im Karacho um die Ecken geht! Aber die Autobuslenker sind ebensogute Fahrer wie die Italiener Straßenbauer, und so passiert fast niemals etwas Ernstliches. Auf dieser Rückfahrt sah ich übrigens — vielleicht nur 100 m von der Straße — einen sonst so scheuen Mufflon, das Gebirgsschaf Sardinens, stehen, der in Sardinien — hauptsächlich wohl durch Wildschützen — immer mehr abnimmt, in sonderbarem Gegensatz zu Bayern, wo Einbürgerungsversuche ganz gut gelungen sind.

Ich war froh, in Pula dem Backofen meines Autobusses (über 35⁰) entsteigen zu können. Ich passierte Pula, einen sehr hübschen kleinen Ort, schnell und kam nach knapper halber Stunde in die Ruinen des so seltsamen Nora. Das Schicksal dieser heutigen Ruinenstadt ist als einmalig zu bezeichnen. Aus phönizischer Zeit (also ca. 1000 v. Chr.), hatte es schon zu Zeiten, als Rom noch im Entstehen war, eine Einwohnerzahl von 30 000, sehr viel für damalige Zeiten. Im dritten Jahrhundert n. Chr. begann aber diese Stadt allmählig ins Meer zu versinken, die Einwohner wanderten aus, jahrhundertlang lagen nun die Stadtreste 10—20 m unter den Wassern des Tyrrhenischen Meeres; und so unmotiviert, wie es einst verschwunden war, tauchte es nach vielen Jahrhunderten, ungefähr um das Jahr 1000 n. Chr., wie mir dortige Historiker sagten, langsam wieder auf; heute aber liegen die aufgetauchten Reste ungefähr ebensohoch

) „Frühlingslage in Sardinien“ (Senckenberg-Ges.), Band 82, Heft 11, 1. II. 1952, „Natur und Volk“.

31. *Aptectoides speciosa arctica* Zett.
f. ab. *diffusa* Rgw.

Eine bemerkenswerte Form aus der Torne-Lappmark. Fast erloschene, bzw. stark verwachsene Zeichnung auf den Vorderflügeln. Holotypus ♂ in coll. m. Typus-Lokal: Torne-Lappmark, Kiruna.

32a. *Polia bohemanii* Stgr. f. ab. *unicolor* Rgw.
(Torne-Lappmark). Holotypus ♂ in coll. m.

32b. *Polia bohemanii* Stgr. f. ab. *nigrofasciata* Rgw
(Torne-Lappmark). Allotypus ♀ in coll. m.

Beide Formen sind im „Seitz-Supplement“ berücksichtigt.

33. *Crinodustalappona* Rgw. (Lule-Lappmark) ist nicht synonym mit f. loc. *septentrionalis* Hoffm., sondern viel dunkler als diese.
Holotypus ♂ in coll. m. Typus-Lokal: Lule-Lappmark.

34. Keine Neubeschreibung. Es wird lediglich eine verhältnismäßig kleine *Lithomota rectilinea* Esp. aus der Lule-Lappmark abgebildet.

Zu den neuen Aberrationsbenennungen:

35,1 und 35,2 *Sympistis funebris* Hb. f. ab. *nigrofasciata* Rgw.
Holotypus ♂ und Allotypus ♀ in coll. m. (Lule-Lappmark)

36,3 *Sympistis melaleuca* Thbg. f. ab. *trimacula* Rgw.
Allotypus ♀ in coll. m. (Lule-Lappmark)

36,4 *Sympistis melaleuca* Thbg.
f. ab. *leucofasciata* Rgw.
Allotypus ♀ in coll. m. (Lule-Lappmark)

36,5 *Sympistis melaleuca* Thbg. f. ab. *nigricata* Rgw.
Allotypus ♀ in coll. m. (Lule-Lappmark)

37,6 *Phytometra macrogama* Ev.
f. ab. *nigroviolacea* Rgw.

37,7 *Phytometra macrogama* Ev.
f. ab. *interrupta* Rgw.

Die Typen der Nr. 37,6 und 37,7 befinden sich beide total zerfressen in meinem Besitz. (Beide aus der Lule-Lappmark.)

38,8 *Phytometra festucae splendida* Rgw. (Lule-Lappmark) ist zu streichen, da es lediglich ein großes und leuchtend gefärbtes Stück der Nominalform darstellt, wie es im sonstigen Verbreitungsgebiet ebenfalls recht häufig vorkommt.

39,9 Zum Vergleich nicht mehr zu gebrauchen, da total zerfressen.

142
1865
Senckenbergisches Naturhistorisches Museum
Zoo. Abt., Frankfurt

wieder über dem Meeresspiegel wie zu Zeiten der Phönizier, Punier und Römer. Ebenso wie in Herculanum und Pompeji, wenn auch aus ganz anderen Ursachen, sind hier viele Bauten des Altertums aller Epochen und Völker, mindestens in ihren Grundmauern, erhalten geblieben. Aber erst vor ca. fünf Jahren hat die italienische Regierung mit gewissen Restaurierungen in dem Trümmerfeld begonnen, und so dem Touristenverkehr die Besichtigung erschlossen. Ich hatte Glück; ich traf zufällig in den einsamen Ruinen den jetzigen, amtlichen Fremdenführer, der selbst an den Freilichtagen teilgenommen hatte und der mir alles erklärte, das Amphitheater, die noch vorhandenen Reste sowohl des Baalstempels der Phönizier, als des Jupitertempels, alles dicht beieinander, sogar eine große runde, brunnennähnliche Öffnung wurde mir gezeigt, in welche alljährlich bei den Baalfesten viele Jugendliche als Opfer lebend hineingestürzt worden sein sollen, welche „Feiern“ ja aus der phönizischen Geschichte bekannt sind.

Es hieß aber den Rahmen meines Berichts in einer entomologischen Zeitung weit überschreiten, wenn ich weitere Einzelheiten des so geheimnisvollen Sardinien hier anführen würde. Es sei nur noch auf die ca. 3600 heute noch stehenden „Nuraghes“ aufmerksam gemacht (Foto in Nr. 1, S. 8, d. E. Z. 1957) die, ohne jeden Mörtel aus großen Steinen zusammengefügt, die Jahrtausende überdauern haben. Einst 15—20 m hoch mit stärksten Mauern, sind sie oft oben zur Gewinnung von Baumaterial abgetragen. Auch heute wissen die Archäologen nichts Näheres über diese vielleicht 3000—4000 Jahre alten Bauten, keinerlei Inschrift — wie bei den Pyramiden — ermöglichte die Erforschung. „Nur“, heißt es im Punischen „Feuer“, waren es nun Wachtürme mit Feuersignalen, waren es — besonders die großen — Fliehburgen? Für beide Annahmen spricht einiges. Etwas Besonderes ist auch der Aufgang im Inneren der Türme, den ich bei einigen bis zur abgeflachten Spitze emporstieg: ein spiralig nach oben führender, 1—1,50 m breiter Gang, so ungefähr, wie heutzutage Turmgaragen gebaut werden.

Ganz besonders eigenartig berührt es, wenn man unweit dieser prähistorischen Bauten moderne Stauseen, z. B. bei Oristano auf der Westseite, von Mussolini angelegt, findet, die einen Teil Südsardinien teils mit Wasser, teils mit elektrischer Energie versehen. Ebenso verblüffte es mich sehr, als ich auf einer größeren Rundfahrt im Westen, in dem doch sonst so wasserarmen Land, plötzlich neben der Straße große, unter Wasser stehende Reisfelder erblickte, die erst vor einigen Jahren, durch die künstlichen Stauseen ermöglicht, angelegt wurden, die aber schon heute einen für die Zukunft erfolgversprechenden Reisanbau ermöglichen! Überhaupt ist Sardinien das Land der größten Gegensätze und wenn zwei Besucher dieser Insel

ganz widerspruchsvoll berichten, so flunkern nicht etwa alle beide, sondern alle beide haben recht! Das gilt auch für die Straßen, die teilweise schlecht sind, mit Ausnahme der meist recht guten asphaltierten Staatsstraßen. Und neben der unlegbaren großen Rückständigkeit und Armut in Innen gibt es die moderne Großstadt Cagliari mit lebhaftem Geschäftsverkehr und einem z. T. an die alten Römer erinnernden schönem Menschentyp. 30 km davon trifft man einen ganz anderen, primitiven, oft sogar negroiden Menschen-schlag. Aber auch diese einfachen Menschen machten auf mich einen sehr guten Eindruck, sie sind zuverlässig, bescheiden und vor allem ruhige Naturen, wenn auch von einem gewissen Stolz, die sich sehr vorteilhaft von manchen Einwohnern des italienischen Festlandes, z. B. den immer lärmenden und feilschenden Neapolitanern, unterscheiden. Woher aber die eigentlichen Ureinwohner gekommen sind, ist bis heute — genau wie bei dem Volk der Drukker — unbekannt geblieben.

Nun aber zurück zur Entomologie! Im folgenden eine Liste von mir von April bis Juli beobachteter oder erbeuteter Arten, der Raumersparnis halber auch immer zum Vergleich die im Juli in Ischia erbeuteten Arten („I“) angeführt. (Schluß folgt)

Kritische Betrachtung und Berichtigung der Nomenklatur einiger fennoskandischer Macrolepidopterenarten

Von A. Schulte

(Schluß)

29b. *Ac. leporina* L. f. ab. *bradypporina* Tr. (= *syn. f. grisescens* Rgw.) (f. ab. *bradypporina* Tr. ist evtl. auch f. ab. *metanocephala* Mansbr. gleichzusetzen.)

Nr. 29c, als f. ab. *minor* Rgw. angeführt, ist lediglich eine Kümmerform und verdient keinen Namen.
Nr. 29a, 29b, 29c in der Lule-Lappmark gefangen.

30. *Acronycta megacephala dungeri* Rgw. (Lule-Lappmark)

Ich halte die als subsp. beschriebene Lokalform für namensberechtigt. Die mir vorliegenden Exemplare sind kleiner als die Nominatform. Besonders auffallend die nicht weißlich glänzenden Hinterflügel bei den ♂♂. Beide Geschlechter sehr kontrastreich gezeichnet.

Holotypus ♂ in coll. m., Allotypus ♀ in coll. m.

Paratypen (4 ♂, 3 ♀) in coll. m. Typus-Lokal: Lule-Lappmark.

erbeuten oder sichten können. Nach 10 Tagen schlechtesten Welters herrschte endlich einmal Sonnenschein, leidliche Windstille und Wärme, und so flogen denn auf den durch die *Macchia* führenden, meist recht guten Forstwegen auch in Anzahl *Pseud. lunaris*, von Tagfalter *phaeas*, ein *sinapis* (selten), häufig *edusa*, wenige *hyale*, einige *argiolus*. Von *Vanessa* war von der Sommerform noch nichts zu sehen, ebensowenig von *Metiliaea-* oder *Argynnis*-Arten. Und hierin änderte sich auch dann nichts, als ich nach Erreichung meines Hauptzieles *hospiton* meine Aufmerksamkeit mehr der übrigen Falterwelt widmen konnte. An zwei, an sich günstigen, warmen Abenden habe ich auch in der *Macchia* den Lichtfang mit einer Azetylenlampe probiert — das Ergebnis war trotz stundenlangen Ausscharens völlig negativ, außer einigen wenigen ganz kleinen Spinnern, darunter *Acid. ornata*, die auch in Deutschland vorkommt, flog nichts an. Nur die hübschen, z. T. sehr großen Nashornkäfer *O. nasicornis* begrüßten mich mit ihrem Gebrumm in einiger Anzahl, erweckten aber bei mir nur platonisches Interesse. Ich habe mich manchmal gewundert, wovon hier die große Larve dieses Käfers eigentlich lebt. Gewiß gibt es ganze Wälder von Korkeichen — der Rindenkork ist ein wichtiger Ausfuhrartikel — aber hier handelt es sich nicht um mächtige, für die Larve geeignete große Baumstümpfe, selten sieht man Korkeichen mit einem größeren Durchmesser als 30—35 cm; auch sonstige alte, vermoderte Baumstümpfe gibt es in der *Macchia* gar nicht.

Etwas interessanter waren am Tage meine sonstigen Beobachtungen: Es fiel mir auf, daß der Falterflug in dieser Höhe (450 bis 650 m) sehr spät am Morgen begann, vor 8½ Uhr vormittags im Mai war fast nichts zu sehen, der Flug dauerte dann — bei einigermaßen windstillem Wetter — bis 12½ Uhr. Dann folgte, besonders an heißen Tagen, bis 2 Uhr ein regelrechtes Mittagsschlälchen der Falterwelt. Die sonst recht flüchtigen *Vanessa polychloros* — sehr große Exemplare, ab. *erythromelas* — saßen dann still an den Bäumen und ließen sich sogar mit den Fingern abnehmen. Am späten Nachmittag hörte dann der Flug kurz vor 5 Uhr fast völlig auf, kurz, die ganze Tagesflugzeit war in dieser Höhe kurz.

Meine Ausflüge führten mich aber nicht nur durch das ganze, hochgelegene Fratelli-Gebirge bis 1000 m, sondern auch durch niedriger gelegene Küstenstriche. So wanderte ich einmal Ende Juni über zwei Stunden lang auf der schönen Landstraße von San Priamo nach Muravera (50 km nordöstlich Cagliari) fast immer am Ufer des schönen Tyrrenischen Meeres entlang. Sowohl links wie rechts waren hübsche Wiesen, aber auch hier, wo die Erbeutung leicht gewesen wäre, zeigte sich nichts Besonderes. Vor allem ver-

40. *Syngrapha microragana arctica* Rgw.

(Lule-Lappmark)

Die von RANGNOW abgebildete, in meinem Besitz befindliche Type ist verkrüppelt und unterscheidet sich nach meinem reichhaltigen Vergleichsmaterial nicht von der Nominatform. Sie wirkt etwas blasser und kleiner als die meisten mir vorliegenden Falter aus Ostpreußen und Finnland, ob sich darauf aber eine Neubeschreibung gründen läßt, zumal es sich um ein verkrüppeltes Exemplar handelt, erscheint mir doch sehr zweifelhaft.

41. *Brephos partheniastapponica* Rgw.

(Lule-Lappmark)

Das abgebildete ♀ (Allotypus in coll. m.) weist gegenüber der Nominatform, die gescheckte Fransen besitzt, einfarbige, dunkelbraune Fransen auf und ist wesentlich kleiner.

Da mir selbst aus eigenen Ausbeuten die dazugehörigen ♂♂ aus der Torne-Lappmark (Kiruna) vorliegen und diese recht beträchtlich durch die oben angeführten Merkmale von der Nominatform abweichen, halte ich sie nicht wie NORDSTRÖM (in SVENSKA FJÄRILAR) nur für eine Aberrante, sondern für eine gute Lokalform.

Holotypus ♂ in coll. m. Typus-Lokal: Torne-Lappmark, Kiruna.

Allotypus ♀ in coll. m. Typus-Lokal: Lule-Lappmark.

Paratypen (3 ♂♂) in coll. m. (Kiruna).

42. *Poecilopsis borealis* Rgw. (Torne-Lappmark)

Wie von NORDSTRÖM schon in „SVENSKA FJÄRILAR“ richtig vermutet, ein Irrtum RANGNOWs. Die mir vorliegende „Type“ ist lediglich ein etwas dunkleres Exemplar von *Poecilopsis pomonaria* Hb., also zu streichen.

Von NORDSTRÖM allerdings für die Torne-Lappmark nicht erwähnt.

Es sei mir gestattet, außer den oben bereits für die Lepidopterenfauna der Torne- und Lule-Lappmark erwähnten Neufunden, der RANGNOW'schen Ausbeuten, die von NORDSTRÖM in seinem FÖRTECKNING ÖVER SVERIGES STORFJÄRILAR (1943) nicht angeführt wurden, noch folgende bisher nicht bekannte Neufunde aus meinen eigenen Ausbeuten und den Ausbeuten von WENDT (Hannover) zu erwähnen:

Torne-Lappmark:

Pieris rapae L. gen. vern. *metra* Steph. Kiruna

Brenthis ino Rottl. 20 km südlich Kiruna

Vanessa io L. Kiruna

Brenthis ino Rottl. 20 km südlich Kiruna

Bei den Nachtfaltern aller Familien war das Ergebnis noch viel kläglicher: Von den Sphingiden wurde nur der unvermeidliche Kosmopolit *M. stellatarum* sowohl in I. wie S. zahlreich gesichtet. *D. neri* kommt, wie Dr. Stefani mir mitteilte, in S. trotz der zahlreichen Oleanderwäldchen nicht vor. Aus I. wurde mir in September noch ein *atrapos* ♂ nachgeschickt. Sonst nichts von Sphingiden, auch keine Raupen. *Bombyces*: *M. neustria* in S. auch an Korkkeiche als Schädling, ebenso *dispar*. Dann Ende April am Licht ein *S. pyu* ♂, nicht häufig, im Mai einige *pavonia* ♂ ♂. — Von zwei erbeuteten *O. antiqva*-Raupen erhielt ich ein ♂ v. *sardoa*. Von Noctuiden von S.) April bis Juni in Anzahl in der Macchia *P. lunaris* am Tage, einmal ein *C. alchymista* in der Sonne fliegend, ferner gemein an *Arbutus unedo* die Raupen von *A. rumicis*. In Deutschland schlüpfte dann noch im Oktober eine *Polia rufocincta* (alle diese Noctuen von S.). In I. kam im Juli noch ein frisches *Cat. conversa* ♂ mit bleichgelben Hinterflügeln dazu, sodann in I. in einem alten Bergwerksgang *H. obsitatis* in Anzahl. Von Geometriden auch sehr wenig, einige *A. plagiata* und ein *B. stratiarius* (S.) in I. kamen noch einige *A. pantaria* hinzu. Von Arctiden in S. nur *fuliginosa*, einige *Ocnogyna corsica*-Raupen gingen ein. Von Zygaenen in S. an einer Stelle im Sette-Fratelli-Gebirge (S.) in Anzahl Ende Juni *Z. corsica*, aber nur kurze Zeit fliegend, sodann in S. und I. *Synt. phegea* ziemlich zahlreich. Von Cossiden in I. ein *C. cossus* ♂ und eine *Hypopta caestrum*. — Das war an Lepidopteren die ganze Ausbeute!

Erwähnenswert erscheinen mir an Insekten in S. noch: Die Riesenhummel *Scotia flavifrons* (5 1/2 cm Spannweite), ganz langsam fliegend, scheint von Vögeln nichts zu fürchten haben. Ferner, nicht selten, der kleine sardinische Schmetterlingshaft *Ascalaphus*. — Auf eine für S. endemische (sonst Afrika) Heuschreckenlarve, drittes Stadium, *Pamphagus marmoratus*, machte mich Herr Dr. Boselli bei unserem ersten Spaziergang im April aufmerksam. — Die unangenehmen, großen südlichen Scolopender gibt es aber in S. nicht, auch nur den gewöhnlichen kleinen südlichen Skorpion. Wohl aber existiert, wenn auch selten, eine Riesenspinne, schwarz mit 12 roten Punkten, die bekannte Tarantel, deren Giftigkeit auch schon die alten Völker fürchteten. — Bei mehrfachem Besuch des Zool. Inst. Museum machte mich Herr Dr. Stefani auf den mehr braun erscheinenden sardinischen Fuchs aufmerksam, ferner auf den nicht seltenen Kolkrahen, *C. corax*, in Deutschland fast ausgestorben, sowie auf große Wildkatzen *Felis libyca sadea*; letztere beiden Arten sah ich auch, *corax* häufig, in S. im Freien. Auch eine sehr seltene und daher begehrte Molchart, *Euproctus platycephalus*, sollte ich fangen, hatte aber keine Zeit, nach dieser Seltenheit zu suchen. Auch die *Anopheletus*-Mücke wurde durch großzügige Entwässerungsarbeiten der

die unbrauchbaren Exemplare setzte ich in der nächstbesten Grünfläche aus. Dasselbe auch zu tun, empfehle ich meinen Nachfolgern im „Schaufensterfang“.

Entomologische Erlebnisse und Reiseerinnerungen an Sardinien und Ischia

Von Hans N a d b y I, Bonn a. Rh. (Schluß)

P. podalirius: fehlt in Sardinien; „I“ im Juli nicht gerade selten. *V. zancleus*. *P. Machaon*: Bis 350 m die Raupen an Bergfenchel im Juni, zweite Generation von Mitte Juli an. „I“ nicht selten im Juli. *P. hospiton*: Nur in gebirger Lage von ca. 400 m an, also durch die Höhenlage getrennt von machaon fliegend, Raupen nur an *Ferula vulgaris* beobachtet, fehlt natürlich in Ischia. *P. daplidice*, in beiden Generationen (*bellidice*) häufig, ebenso *P. brassicae* z. T. in riesigen Exemplaren, ebenso *rapae*; *napi* (wohl Zufall, sah ich nicht). Von Ischia gilt bezüglich der Pieriden dasselbe. Von *L. sinapis* fing ich in S. nur ein Exemplar (April). Gemein von April bis Juli sowohl in S. wie I. *C. edusa*, viel seltener *hyale*. — *G. cleopatra* überall häufig (zwei Generationen), *rhamni* beobachtete ich nicht. Vanessen: *polychloros* (v. *erythromelas*) sehr groß, feuerrot, in S. in beträchtlicher Anzahl, ebendort, aber viel seltener, *urticae* in der schönen ab. *ichnusa*, beide Arten im Juli in I. nicht gesehen. Sodann weder in S. noch in I. *antiopa* oder *levana* gesichtet, *cardui* überall in Menge, selten *atalanta* und nur einmal (nicht sicher) *V. io*, nur *C. album* in S. *V. egea* in S. nicht beobachtet, in I. neben *cardui* wohl die häufigste Vanesse. Auch in Ischia keine *antiopa*, *levana*, auch keine *C. album*, in Anzahl *atalanta*, aber keine *io*. Von *Limnitis*-Arten nur *L. camilla*, weder in S. noch I. häufig. *L. populi*, *sybilla* sowie alle Apaturen sollen in S. und I. nicht vorkommen. Wohl aber kommt *Ch. jasius*, nicht häufig, in geringeren Höhen in S. vor. *Argynnis*-Arten sichtete ich weder in I. noch S., von Melitaeen in I. und S. nur *parthenie*. Lycaeniden: Keinerlei Seltenheiten, sowohl in S. als in I. nur *icarus*, *argiolus*, *argyrognomon*. *Polyommatus*-Arten: nur *phaeas*, sowohl in S. als auch I. die gemeinste Art. An beiden Lokaltäten *L. baeticus* überall häufig. Von Satyriden nur *S. semele* in markant gefärbten Exemplaren, ziemlich häufig, auch in I.; in I. ferner vereinzelt *S. fidia*, sehr schnell fliegend. Sodann in S. und I. *P. megera* in einer etwas kleineren Form. *P. egeria* in S. und I. gemein. *Epinephete jurtina* v. *hispulla* in S. und I. häufig, dann *C. ida* und *corinna*, letztere in S. seltener. Einmal nur in S. den in Deutschland so gemeinen *pamphitus*. Von Hesperiden nur *alceae* und *acteon*, beide in S. und I. nicht selten.

Sümpfe unter Mussolini ausgerottet. Endgültig wurde die *Anopheles*-Mücke durch Bekämpfung mit DDT von den Amerikanern in Sardinien beseitigt. Es gibt also keine Malaria auf Sardinien mehr!

Rein entomologisch, besser lepidopterologisch betrachtet, ist also meine Fangliste sehr klein, doch ist ja die Insektenarmut Sardinien bekannt. Trotzdem warten sicher auch in Sardinien noch Seltenheiten auf den Entdecker (dies setzt aber viel längeren Aufenthalt voraus). Ich erwähne hier nur die nicht einmal im Seitz aufgeführte, erst vor zwei Jahrzehnten in Korsika entdeckte *Epicimelia napoleonae*, die vielleicht auch in Sardinien an einer bestimmten Wolfsmilchart zu finden ist. Mich hat bei einem Überblick über meine sardinischen Erlebnisse besonders beeindruckt, daß viele Insektenarten, z. B. Heuschreckenarten, die auf italienischem Festland nicht vorhanden sind, wohl aber in dem nur 250 km entfernten Afrika, auch in Sardinien vorkommen, ein Umstand, der auf einstige Verbindung von Sardinien mit Afrika schließen läßt.

Wenn aber auch meine Sammelausbeute in Sardinien sehr gering war — und sehr viel besser dürfte es nachfolgenden Sammlerkollegen auch nicht ergehen — so ist doch der Besuch dieser geschichtlich und zoologisch so interessanten, außerhalb des Touristenverkehrs liegenden einsamen Insel jedem Natur- und Geschichtsfreund nur dringend zu empfehlen. Wohl kaum an einer anderen Stelle Europas treten ihm so viele ungelöste Rätsel in historischer als auch in zoologischer Hinsicht entgegen! —

Soll sich der Lepidopterologe spezialisieren?

Von Günter Wenzel, Weimar

Diese Frage ist eigentlich so alt, wie die Entomologie selbst und doch ist sie immer wieder aktuell. Wenn Entomologen irgendwo zusammenkommen, wird diese Frage mit Recht angeschnitten, denn sie ist für die wissenschaftliche Arbeit sehr bedeutungsvoll. Meist sind die Meinungen darüber sehr geteilt.

Zunächst eine Klarstellung: Wenn ich hier von Lepidopterologen spreche, so will ich darunter keine Fachbiologen verstanden wissen, aber doch solche, die in der Entomologie eine ernste Wissenschaft sehen, der zu dienen und sie mit allen Kräften durch ihre Arbeit zu fördern und voranzubringen ihre vornehmste Aufgabe ist. Die Frage soll also nur aus dieser Blickrichtung beantwortet werden. Der Entomophile oder der „Sammler“ schlechthin braucht natürlich auf den Fortschritt der Wissenschaft keine Rücksicht zu nehmen.

asien — hier als Baum des guten Omen und als Amulett zum Vertreiben böser Geister — bis zur südchinesischen Küste gepflanzt. *Atella* trifft bei ihrem Suchen nach höherer LF am erstreben Orte auf die Weide und legt an ihr ab, in Südchina selbst in den Außenbezirken der wasserreichen Großstadt Canton.

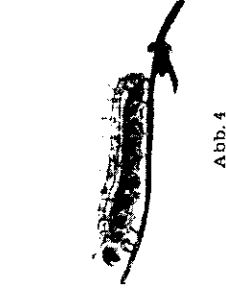


Abb. 4

Abb. 5

Abb. 6

Fig. 4—6 Erwachsene Raupe und Puppe von *Atella phalaantha* der Kühltrockenen Zeit (Ende XI.—XII., 19—17° C, 71% LF). Bei der Raupe ist der linke Dorn des I. Tergits vom Maler ungeschickt über den Kopf gelegt worden
Puppe 7/8 nat. Gr.

Der gleiche Sprung auf *Salix* wurde auch in Indien, in St. Réunion und Südafrika bei *Atella* beobachtet, ob dort auch in der Trockenheit, ist nicht abzugeben. *Viola* und *Salix* haben nach unsrer gegenwärtigen Kenntnis Phenolglykoside (Gaultherin-Salicin) gemeinsam. Ob auch *Scolopia* solche führen, wissen wir nicht, dürfen es aber wohl annehmen. Die Vermutung, daß sie es sein werden, die die Wahl bedingen, erhält dadurch erhöhtes Gewicht, daß auch Heidel- und Moosbeere, die von Violaceenfressern (siehe oben) in Notstandsgebieten gewählt werden, Phenolglykoside (Arbutin, Methylarbutin, Ericolin) enthalten. Da die *Vaccinium*-Arten daneben auch Gerbstoffe führen, ist vielleicht auch der Gerbstoffgehalt der Salicinen ein die Wahl fördernder Beistoff.

Im Gegensatz zu der Farbrevolution bei Papilioniden und Apaturinen, bei denen Schwarz als Endstufe (der Tyrosinreihe) auftritt, verfärbt sich bei der *Atella*-Puppe das Melanin des Außenrandes zuerst (bei der Fig. 5—6 dargestellten Tier schon fünf Tage vor dem Schlüpfen der Imago), und das Ockerbraun der Flügelgrundfarbe scheint erst am Tage vor dem Schlüpfen durch.

Man möchte, wie bei manchem andern Fall bei dieser Betrachtung mit dem Resumé schließen: weil die Breite der an ihnen möglichen Beobachtungen allgemeine Folgerungen und Erkenntnisse erlaubt, sind die weiterverbreiteten und häufigen Spezies vielfach interessanter, als die händlerisch und sammlerisch begehrten seltenen.